

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1948)

Artikel: Wildschwäne auf dem Thunersee : ein Beitrag zu deren Vorkommen in geschichtlicher Zeit
Autor: Schaetzle, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wildschwäne auf dem Thunersee

Ein Beitrag zu deren Vorkommen in geschichtlicher Zeit

Alte Chroniken und Urkunden berichten uns öfters über Naturereignisse, die dem Menschen zu Nutzen oder Schaden gereichten. Dagegen sind bloss Naturbeobachtungen aus der Zeit vor dem letzten Jahrhundert, zumal aus dem noch wenig besuchten Berner Oberland¹, selten überliefert. Das Auftreten eines so auffallenden Vogels, wie des Schwans, wird für den Zürichsee schon im 17. Jahrhundert gemeldet, während dessen erste Beobachtung auf dem Thunersee bisher in der wissenschaftlichen Literatur mit dem Jahre 1766 angegeben wird². Es sei deshalb auf eine bisher unbekannt gebliebene Briefstelle aus dem ehemaligen Spiezer Schlossarchiv näher eingetreten, die uns den Wildschwan auf dem mittleren Thunersee schon früher nachweisen lässt.

Der genannte Brief ist am 25. Januar 1709 an den damaligen Herrn zu Spiez, Venner Albrecht von Erlach, adressiert und vom Spiezer Pfarrer Caspar Stantz abgefasst³. Die Stelle lautet:

«Vor wenigen Tagen ist der Michel Ägler zu Fulensee (welcher von der Wohladeligen Herrschaft erlaubnusz hat allhier zu iagen und Gewild zu schieszen:) zu mir kommen, und mich ersucht, ich solle in seinem namen Meinem Hochgeachteten Junker Venner vermelden, wie dasz er denjenigen schönen groszen weissen Vogel (:Welcher er in dem Schachen geschoszen) der Wohladeligen Herrschafft anbiete und anfragen lasze, und er wolle auf Befehl warten, ob er disen Vogel entweder selbstn solle überbringen oder sonsten übersenden.

Obgedachter Michel Ägler sagte mir, er möge eigendlich nit wyszen was es für ein Vogel sei, ob es eine schneegansz sei, oder sonsten ein anderer Vogel, er habe niemahl keinen solchen groszen weissen Vogel ge-

1) Vgl. etwa A. Schaer-Ris: Literarisches Bilderbuch vom Thunersee. Jb. vom Thuner- und Brienzersee 1945, S. 13 ff.

2) Literatur bei W. Knopfli: Gänse, Schwäne, Enten etc., Bern 1938, S. 3318 (= Lfg. XVII des Katalogs der schweizerischen Vögel von Th. Studer und V. Fatio); s. unten Anm. 43.

3) Original in der Stadtbibliothek Bern, Miss. Hist. Helv. III. 235, Nr. 94.

sehen, er glaube, er sei wohl etwan 18 Pfund schwär, es würde der schönste Schlupf geben, dan es seien sehr viel und schöne federn daran. Ich halten aber gantzlich dafür, es sei ein schwan, wir haben zwey solche Vögel bey diser groszen kelte auf dem See gesehen fahren und schwimmen.»

Der Empfänger des Briefes, *Albrecht von Erlach*⁴, war als Enkel Franz Ludwigs und Neffe Sigismunds von Erlach durch Abfindung der übrigen Erben seit 1706 einziger Besitzer von Schloss und Herrschaft Spiez⁵. In Bern bewohnte er das von seinem Vater ererbte Haus westlich des Erlacherhofes an der Junkerngasse⁶, während er sich auf seinen Landsitzen Spiez und dem 1687 erworbenen Riggisberg⁷ offenbar nur im Sommer aufhielt⁸. Die laufenden Verwaltungsgeschäfte in Spiez besorgte damals in seinem Namen der dortige Statthalter Hans Berger⁹.

Der Briefverfasser, *Caspar Stantz*¹⁰, war seit 1706 Pfarrer zu Spiez¹¹. Er gehörte einer 1602 aus Brugg nach Bern eingewanderten burgerlichen Familie an, der zahlreiche Geistliche und Schulmänner entstammten¹². Caspar Stantz¹³ wirkte bis 1740 in Spiez¹⁴ und starb 1749 als Pfarrer zu Koppigen¹⁵. Als Pfarrer zu Spiez hatte er dem Herrschaftsherrn von

4) Getauft am 14. August 1644 (Münsterrodel Nr. 2, S. 71, im Staatsarchiv Bern). — Vermählt mit Katharina von Ligerz (Ehevertrag vom 17. Januar 1668 im Archiv der Familie von Erlach, Nr. 433, jetzt im Staatsarchiv Bern).

5) Belehnung durch den bernischen grossen Rat am 22. Februar 1707 (Staatsarchiv, Grosses Mannlehenurbar, Nr. 2).

6) Heutige Nr. 49 (Heinrich Türlér: Geschichte von 20 Häusern an der Junkerngasse in Bern. Berner Taschenbuch, 41. Jg., Bern 1892, S. 218).

7) Staatsarchiv Bern: Ratsmanual Nr. 201, S. 26.

8) Albrecht von Erlach war als Vener zur Schmeiden und Inhaber einer Reihe von Ämtern und Gesandtenposten ein angesehener Berner, der durch eine Stiftung von 20 000 Pfunden den Bau des Bürgerhospitals ermöglichte. Er starb 1723 ohne direkte männliche Nachkommen, worauf die Herrschaft Spiez an eine andere Linie des Hauses von Erlach überging.

9) Verwalterrechnungen von 1706 bis 1718 im ehemaligen Schlossarchiv von Spiez, Nr. 48, jetzt im Staatsarchiv Bern.

10) Getauft am 29. Oktober 1677 als Sohn des Samuel Stantz und der Helene, geb. Wyss (Joh. Rud. Gruner: Genealogie und Geschlechtsregister ... (1750) ... Stadtbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XVII, 19, S. 15).

11) Am 17. Mai 1706 durch A. und R. von Erlach ernannt und am 21. Mai präsentiert. Eintrag im Taufrodel von Spiez, Gemeindearchiv Spiez, Nr. 34/378, S. 308.

12) Hans Jakob Leu: Allgemeines, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexikon ..., Bd. XVII, Zürich 1762, S. 510 und Supplement dazu von Hans Jakob Holzhalb, Bd. 5, Zug 1791, S. 604.

13) Er heiratete 1724 Elisabeth Haller, die Tochter Johannis, Pfarrers zu Muri, blieb jedoch kinderlos. Gruner, a. a. O.

14) Staatsarchiv Bern: Ehemaliges Schlossarchiv Spiez, Nr. 43, (40).

15) C. F. L. Lohner: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidg. Freistaat Bern ..., Thun (1865), S. 415.

Zeit zu Zeit über die Ereignisse in Spiez zu berichten oder seinen Rat und Entscheid einzuholen¹⁶.

So teilt er in dem hier wiedergegebenen Briefe dem Venner Albrecht von Erlach zunächst mit, dass Michel Ägler¹⁷ zu Faulensee einen *schönen, grossen, weissen Vogel* geschossen habe. Gewissenhaft wird in zwei eingeklammerten Zusätzen die jagdrechtliche Lage erläutert: Der Schütze habe die Erlaubnis auf dem Gebiete der Herrschaft Spiez zu jagen und der erwähnte Vogel sei in Schachen geschossen worden. Die Gerichtshoheit und damit das Jagdregal über die ganze Fläche des Thunersees verwaltete im Namen der bernischen Regierung der Schultheiss von Thun; eine Ausnahme bildete einzig die Bucht von Spiez, der sog. Schachen, die unter die Jurisdiktion des dortigen Herrschaftsherrn fiel¹⁸. Dieses Jagdrecht hatten die Herren von Erlach mit den «Fischenzen»¹⁹ beim Kauf der Herrschaft Spiez im Jahre 1516 miterworben²⁰. Unter der an Michel Ägler erteilten Jagderlaubnis ist kein Jagdpatent im heutigen Sinne, sondern eher eine Art Wildhut zu verstehen; er hatte ja auch das geschossene Wild der «wohladeligen Herrschaft» anzubieten, wie wir aus dem Nachsatze ersehen.

Wie Pfarrer Stantz im weiteren berichtet, vermutet Ägler, der noch nie einen solch grossen Vogel gesehen habe, dass es sich um eine *Schneegans* handelt, deren zahlreiche Federn den schönsten Schlupf²¹ abgeben würden. Das Gewicht des Vogels wird vom Schützen auf ca. 18 Pfund geschätzt, was 8,811 kg entspricht²². Eigentliche Schneegänse sind bei uns äusserst selten, doch werden noch heute die meisten Wildgansarten im Volke als «Schneegänse» bezeichnet²³. Sollte Ägler auch das Gewicht

16) Der früheste erhaltene Brief ist vom 11. Januar 1708 datiert. Stadtbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. III, 235, Nr. 72.

17) Das Geschlecht der Aegler ist heute noch in den Ämtern Niedersimmental und Frutigen verbreitet (Familiennamenbuch der Schweiz, Bd. I, Zürich 1940, S. 36). Bekannt ist Johann Aegler von Krattigen (geb. 1851), der unter dem Pseudonym Cr. Crataegus schriftstellerisch tätig war (Herrmann Aellen: Schweiz. Schriftstellerlexikon, 1918, S. 23).

18) Hans Traeber: Das Wasserregal über dem Thuner- und Brienzeersee bis zur Reformation. Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern, Bd. 38, Heft 1, Bern 1945, S. 58 und 68.

19) Hermann Rennefahrt: Das Statutarrecht der Landschaft Frutigen, Aarau 1937, S. 386.

20) Staatsarchiv Bern: Deutsches Spruchbuch des oberen Gewölbes, Lit. X, S. 339 ff.

21) Der «Schlupf» (hochdeutsch Muff) gehörte in dieser Zeit auch zu gewissen männlichen Trachten. Schweizerisches Idiotikon, Bd. IX, Frauenfeld 1929, Spalte 633, vgl. dazu Spalte 119 und Bd. IV, 1901, Spalte 1147 und 1443.

22) Ein altes Bernpfund wog 489,5 g nach heutigem Gewicht. F. Bürki: Berns Wirtschaftslage im Dreissigjährigen Krieg (Archiv des hist. Vereins Bern, Bd. XXXIV, Heft 1, Bern 1937, S. 6).

23) W. Knopfli, a. a. O., S. 3297 und 3315.

aus begreiflichen Gründen eher zu hoch geschätzt haben, so schliesst seine Angabe doch die vermutete Wildgans aus, indem solche, je nach Art und Geschlecht, höchstens 2,5 bis 4,5 kg schwer werden²⁴.

Dagegen dürfte nun die Behauptung des Spiezer Pfarrers, dass es sich um einen *Schwan* handelt, zutreffen. Wenn er einen solchen auch kaum vorher in natura gesehen haben wird, so war ihm doch der Schwan schon aus der Bibel²⁵ und sicher auch aus der Mythologie bekannt²⁶. Abbildungen dürfte er aus heraldischen Darstellungen²⁷ oder Aushängeschildern von Wirtshäusern²⁸ und Apotheken²⁹ gekannt haben. Die Zoologie unterscheidet zwei Arten, den Höckerschwan und den Sing-schwan³⁰, die hier in Betracht fallen können. Der *Höckerschwan* (*Cygnus olor*) dessen Gewicht 4,5 bis 20 kg erreichen kann³¹, ist der Ziervogel unserer Seen³², der damals schon auf Schloss- und Landgutweihern³³, so beim Wasserschloss Bottmigen (Baselland), gehalten wurde³⁴. Es ist jedoch sehr fraglich, ob er in unserem Lande je einheimisch vorkam; jedenfalls wurde die erste Schwanenkolonie erst um 1870 nach Thun verpflanzt³⁵. Der kleinere *Singschwan* (*Cygnus Cygnus*) dagegen, der nach Prof. Baumann ein Höchstgewicht von 8,7 kg erreicht³¹, ist der eigentliche Wildschwan unserer Gegend, welcher in strengen Wintern oder zu Zugszeiten vereinzelt oder in Gruppen auftritt³⁶. So dürfen wir wohl die von Pfarrer Stantz gemeldeten Vögel mit grosser Wahrscheinlichkeit als Singschwäne bezeichnen. Stantz betont in seinem Briefe die grosse

24) Diese Gewichtsangabe, wie auch diejenigen für die Schwäne, vermittelte mir Herr Dr. W. Müller in Thun von Herrn Prof. Dr. F. Baumann, Bern; den beiden Herren sei an dieser Stelle bestens gedankt.

25) 5. Buch Mose, 11. Kap., Vers 17.

26) Zahlreiche Beispiele bei J. und W. Grimm: Deutsches Wörterbuch, Bd. IX, Leipzig 1899 ff., S. 2205, und Carl Steiner: Die Tierwelt nach ihrer Stellung in Mythologie und Aberglauben ..., Gotha 1891, S. 251 ff.

27) Vgl. D. L. Galbreath: Handbüchlein der Heraldik, Lausanne 1930, S. 109.

28) Ein Gasthaus zum Schwanen gab es keines in Bern (H. Türler: Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart, Bern o. J., S. 53), dagegen waren solche in der Ostschweiz und Süddeutschland häufig (F. Fischer: Schwäbisches Wörterbuch, Bd. V, S. 1234).

29) Auch eine Schwanenapotheke fehlte damals noch in Bern. Die heutige wurde erst 1873 eröffnet (B. Studer: Beiträge zur Geschichte der stadtbarnischen Apotheken, Bern 1895).

30) Brehms Tierleben, Bd. 6, Leipzig und Wien 1911, S. 278.

31) S. oben, Anm. 24.

32) Abb. im Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 1943, S. 77.

33) Colerus: Hausbuch (1680) zitiert bei J. und W. Grimm: Deutsches Wörterbuch, Bd. IX, Leipzig 1899 ff., S. 2203.

34) W. Knopfli, a. a. O., S. 3330.

35) Ebendort, S. 3331.

36) Ebendort, S. 3316.

damals herrschende Kälte, was durch einen gleichzeitigen Bericht aus Bayern, wonach im selben sehr kalten Januar 1709 ganze Scharen von Schwänen auf dem Bodensee gesichtet worden seien³⁷, bestätigt wird.

Knochenreste des Wildschwanes fanden sich schon in den paläolithischen Schichten des Kesslerloches bei Thayngen³⁸ und dann wieder in den schweizerischen Pfahlbauten³⁹. Dass der Singschwan dem Menschen seit der vorgeschichtlichen Zeit bekannt war, zeigt die etymologische Herkunft seines Namens aus dem indogermanischen *svénô* «tönen, klingen»⁴⁰ und die Bedeutung, die dem Schwan in der germanischen Mythologie und Sagenwelt zukam⁴¹.

Da der Wildschwan in unseren Gegenden allgemein selten auftritt, dürfen wir seine Erwähnung in mittelalterlichen Urkunden, etwa im Zusammenhang mit einem Jagdfrevel, kaum erwarten⁴². Für die Umgebung von Thun nennt Hartmann einen Chronisten — vermutlich den Thuner Joh. Gottl. Schrämlı — der über das Auftreten von Schwänen erstmals im Jahre 1696, dann wieder 1740 berichtet⁴³. Unsere Briefstelle aus Spiez reiht sich hier zeitlich ein und es folgen dann für die Jahrzehnte um 1800 eine ganze Reihe von Beobachtungen von Schwänen auf dem Thuner- und 1815 auch auf dem Brienersee, die jedoch in der aufgeführten zoologischen Literatur bereits verwertet worden sind⁴⁴.

Alfred Schaetzle

37) Jäckel (1891), zitiert bei Knopfli, a. a. O., S. 3319.

38) Hugo Obermaier: *Der Mensch der Vorzeit*, Berlin etc. [1912], S. 261. — Auf eine jungpaläolithische Zeichnung eines Schwans aus der Höhle von Gourdan (Pyrenäen) verweist W. U. Gyan in der Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 6, 1944, S. 80. — Umstritten ist die «Statuette eines dreiköpfigen Schwans» von Mas d'Azil. Moritz Hoernes: *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa*, Wien 1925³, S. 140.

39) Jakob Heierli: *Urgeschichte der Schweiz*, Zürich 1901, S. 125 (Robenhausen). — Th. Ischer: *Die Pfahlbauten des Bielersees*, Biel 1928, S. 51.

40) J. und W. Grimm: *Deutsches Wörterbuch*, Bd. IX, Leipzig 1899ff., S. 2202.

41) S. oben Anm. 26. — Zahlreiche Hinweise finden sich auch im Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens, Bd. VII, Berlin und Leipzig 1935, Spalte 1402 ff.

42) Zitate aus dem «Vogelbuech . . .» des Conrad Gessner, deutsche Ausgabe von Rud. Heüsslin, Zürich 1557, finden sich im Schweiz. Idiotikon, Bd. IX, Frauenfeld 1929, Sp. 1880.

43) Herrmann Hartmann: *Berner Oberland in Sage und Geschichte*, Bd. II, Das grosse Landbuch, Interlaken 1915, S. 120.

44) S. oben Anm. 2.